Auszug aus dem Buch

Das jüdische Gaunertum

HERWIG HARTNER-HNIZDO

KAPITEL 1
Die Frage des jüdischen Gaunertums | Gaunersprache

I.) Die Frage des jüdischen Gaunertums

Es ist eine auch noch in unserer Zeit vertretene Auffassung, der Kern der Judenfrage sei nicht die Minderwertigkeit der Juden, sondern nur ihre rassische Andersartigkeit; in Wirklichkeit aber sind beide Ursachen wirksam, was dieser Frage ihre so große Schärfe verleiht. So wird es uns hier zur besonderen Aufgabe, der Frage nachzugehen, ob das Judentum einen wesentlichen Einschlag an minderwertigen Elementen besitzt, zugleich aber, ob diese Minderwertigkeit eine besondere rassische Ausprägung zeigt und in welcher Weise dadurch die Judenfrage beeinflußt wird. Wir wollen diese Frage nicht theoretisch behandeln, sondern in die Fülle der Geschehnisse greifen, und auch hier wollen wir nicht die nackten Tatsachen bieten, sondern den Versuch machen, ein lebendiges Gesamtbild des jüdischen Gaunertums und der jüdischen Geschäftemacher zu entwerfen. Nur auf diese Art läßt sich das eigentlich Jüdische erfassen, und gerade das hat heute, wo die Ausscheidung des Judentums aus dem deutschen Leben vollzogen ist, seine besondere geschichtlich-wissenschaftliche Bedeutung.

a) „Ä Gauner!" – Die Herkunft des Gaunertums und die jüdische Gaunersprache

Das Gaunertum auf deutschem Boden als eine fremdartige, in sich zusammenhängende, internationale Zwischenschicht ist im 15. Jahrhunderte entstanden, wobei Juden und Zigeuner den Kern gestellt haben, diese als Räuber und Diebe, jene als Hehler. Nach dem Dreißigjährigen Kriege geht das Gaunertum zum Teile in dem Räuberunwesen auf, dessen Träger entwurzelte Söldnerhaufen sind. Dieses Räuberunwesen lebt in der Zeit der Napoleonkriege in den das Rheinland umsäumenden Waldgebieten wieder auf, und in diesen Banden spielt das jüdische Element eine bestimmende Rolle. Inzwischen aber hat sich das Gaunertum (im engeren, eigentlichen Sinne) in die Städte zurückgezogen, und das Anwachsen der Städte in der Zeit der industriellen Entwicklung bringt es mit sich, daß auch das städtische Gaunertum immer mehr an Bedeutung gewinnt. In diesem Gaunertume spielt der Zigeuner keine Rolle mehr, sondern das Judentum wird sein alleiniger Mittelpunkt und Organisator.

Nicht jeder Dieb, Betrüger und Räuber ist ein „Gauner", sondern das Merkmal des „Gaunertums" ist das Gewerbsmäßige, Organisierte, weiter sein Charakter als einer mehr internationalen Zwischenschicht.

So hat sich dieses Gaunertum auch seine eigene Sprache geschaffen und seine eigene Schrift, die „Zinken" („Gaunerzinken"). Wie die Sprüche immer ein Spiegel des Lebens und seines geschichtlichen Werdens ist, so ersehen wir auch aus dem Wortbestande der deutschen Gaunersprache, daß das Judentum der bestimmende und tragende Teil des internationalen Gaunertums auf deutschem Boden gewesen ist.[1]

Die zunftmäßige Bezeichnung für die deutsche Gaunersprache ist „Kochemer-Loschen" (Kochem-Loschen); beide Wörter entstammen dem Hebräischen. Daneben gibt es noch andere Bezeichnungen wie z. B. „Rotwelsch", das soviel wie „Bettler-Kauderwelsch" bedeutet und mehr auf das Zigeuner- und Landstreichertum hinweist. Den Grundstock bildet das Deutsche, aber gerade die wesentlichen Wörter sind fremden Ursprungs, und von diesen zahlreichen fremdsprachlichen Bestandteilen lassen sich die meisten auf das Hebräische und Aramäische — als Niederschlag des Jiddischen (die deutsch-jüdische Mundart) — zurückführen.

---

1 Das wichtigste sprachwissenschaftliche Werk über den jiddischen Anteil der Gaunersprache ist: Dr. Erich Bischofs „Wörterbuch der wichtigsten Geheim- und Berufssprachen. Jüdisch-Deutsch, Rotwelsch, Kundensprache; Soldaten-, Seemanns-, Weidmanns-, Bergmanns- und Komödiantensprache". Ohne Jahr. (3. Auflage des zu Beginn des Weltkrieges erschienenen „Jüdisch-deutschen Dolmetschers".) — Bischofs ist ein jüdischer Hebraist.

Ein wertvoller Behelf ist auch das „Wörterbuch der Diebs-, Gauner- und Kochemersprache. Zusammengestellt von dem Central-Evidenz-Bureau der k. k. Polizei-Direktion in Wien. 1854." Das Buch bringt keine sprachlichen Ableitungen, sondern ist nur eine Sammlung der gebräuchlichsten Wörter der Gaunersprache auf Wiener Boden, wobei wieder der beherrschende Anteil des Jiddischen, namentlich was die Diebssprache betrifft, klar hervortritt. — In einem neueren Werkchen dagegen, das unter Mitwirkung und unter der Zensur jüdischer Polizeiräte entstanden ist (Albert Petrikowitz, Die Wiener Gauner-, Zuhälter- und Dirnensprache, Wien, 1922), hat man sorgfältig alle jüdischen Ausdrücke ausgemerzt, obwohl gerade die Nachkriegszeit eine wahre Blüte des jüdischen Gaunertums bringt und damit auch eine Belebung und Bereicherung des jiddischen Anteils der Gaunersprache.

Schon das Grundwort der Gaunersprache, das Wort „Gauner"[2] stammt aus dem Neuhebräischen, und das Jiddische herrscht in solchem Maße vor, daß sich, wenn man es umgeht, keine Gaunergeschichte schreiben läßt, wogegen dies spielend gelingt, wenn man sich auf seinen Wortschatz beschränkt, der für jeden Begriff ein Wort, aber zumeist zwei oder mehrere Wörter aufweist. Machen wir einen Versuch!

Wer Mitglied einer *ehawrusse* (Diebsgesellschaft)[3] werden will, muß ein *chochem* (Gauner)[4] sein, d. h. die *chochem-loschem* (Gaunersprache)[5] beherrschen und den kochemer Zink (Diebeszeichen)[6] kennen. Er muß sich also cochum machen (sich einweihen)[7] lassen, dann erst ist er ein cochum (Vertrauter)[8], der bei jedem cochumer-Wirte[9], wo eine achproschen-Innung (Gauner-Zunft)[10] ihren Sitz hat, anklopfen kann.

Jede große geneive (Diebstahl)[11] wird von mehreren chavern (Diebesgenossen)[12] durchgeführt. Vor allem heißt es, die Gelegenheit auszubaldowern (auszukundschaften)[13], damit man

---

2 Gauner (ältere Form „Jauner"): Betrüger (G) (jônêh: betrügend, von jânâh, betrügen).
3 ehawrusse 1. Genossenschaft, Gesellschaft, Verein, Anhang; 2. Diebs-, Gauner-Gesellschaft (G).
4 chôchem oder kôchem, kôch-mer: weise, klug, gelehrt (h: châchâm, klug); Gauner (G).
5 chôchem: Gauner, lôsch'n: Zunge, Sprache (h: lâschôn); daher chochem-loschen oder kochemer-loschen = Gaunersprache.
6 kôchemer = Gauner, daher Gaunerzeichen, Diebszeichen.
7 kôchum machen: „klug, weise machen", d. h. einweihen, z. B. in die Gaunersprache.
8 côchum oder kôchum = Vertrauter, Eingeweihter, d. h. ein in die Gaunersprache Eingeweihter und in eine Gauner-Organisation Aufgenommener, womit man erst ein Gauner in zunftmäßigem Sinne wird.
9 côchumer = Gauner, daher cochumer-Wirt = Gaunerwirt, Diebswirt.
10 achprôsch: Gauner, Spitzbube (h: ach-par'ôsch, Bruder des Flohs); in Wien auch „Erzdieb", dagegen achproschen-Innung = allgemein „Gauner-Zunft".
11 geneiwe von g'nêwe, g'neiwe: Diebstahl, Gestohlenes (j. G) (r: g'nebâh).
12 chaw(w)er: 1. Genosse, Freund (h: châber, a: chabêr); 2. Gauner-, Diebsgenosse, nämlich Mitglied einer chawrusse, auch Kumpan (G).
13 baldôwer: 1. kundig, sachverständig, von bal, Herr (h: ba´al) und (der) dôwer, Wort, Ding, Sache (h: dâbâr); 2. Auskundschafter (von Diebstahlsgelegenheiten) (G); ausbaldowern: (eine Diebstahlsgelegen-

weiß, wen man begampfen (bestehlen)[14] kann, wobei man zumeist als dalferer (Bettler)[15] die Gegend abgeht. Ist der masematten (Diebstahlgelegenheit)[16] ausbaldowert, dann kommt die chäwre (Diebesbande)[17] in ihrem baisl (minderes Gasthaus),[18] dessen kober (Gastwirt),[19] ein kochemerer Mann (ein vertrauter Freund der Diebe)[20] ist, zusammen und berät sich, denn die hoizoes (Vorarbeiten)[21] sind keine geringen. Bei diesen Beratungen, bei denen jeder seine ezes (Ratschläge)[22] gibt, muß man sich vor allem hüten, daß kein bocher (Beamter, der die Gaunersprache kennt)[23] in der Nähe ist, denn sonst kann man tofis (gefangen)[24] werden, bevor noch der masematten (Diebstahl) „gehandelt" ist.

Gewöhnlich ist man ein techilles-Sänger (Einbrecher während der Abend- oder Nachtstunden),[25] und da heißt es, noch bei Tage pennen

---

heit) auskundschaften (G).

14 begampfen = Wiener Sonderform von beganfen: bestehlen (h: gâna´b, stehlen) (j, G, K).

15 dalferer = Wiener Sonderform von dalfer: Bettler (G) und dalfen: betteln (G). Leitet sich ab von dalfon, dalfen: arm, unbemittelt (h: dâla´ph, hinschleichen; r: dalphân, dulphân, triefäugig).

16 masematten: 1. Handel und Wandel (r: ma´asèh u-matthân); 2. schlimmes) Geschäft, Schwindel, Gaunerei, Diebstahl, Diebesbeute; im besonderen: ein bestimmter, noch auszuführender Diebstahl (G).

17 chäwre = chawrusse, s. Anm. 3.

18 baisl = minderes Gasthaus, verrufene Schänke (G); von der baiss: Haus (h: bájith).

19 kober: 1. Wirt; 2. Liebhaber (G); (verderbt aus r: châbêr, Genosse, Freund).

20 kôch´mer = Gauner, daher kochemerer Mann = vertrauter Freund der Gauner oder Diebe.

21 hoizôes: 1. Unkosten, Auslagen (r: hôzâôth); 2. Vorarbeit, Vorbereitung eines Einbruchs usw. (G).

22 eze, êze, eize: Rat, Ratschlag (h: êzâh); êze-baiss: Rathaus, êzes-Geber: „Raterteiler", ironisch für Gerichtsrat, Richter (G).

23 bôcher: 1. Erstgeborener; 2. Junge, Knabe, Jüngling, Talmudschüler (h, r: bâchûr); 3. Beamter, der die Gaunersprache kennt (G).

24 tofis, der Gefangene, und tofis werden, gefangen werden, von tôfes: Arrest, Gefängnis (G) (r: thâphêß).

25 (die) t´chille, Anfang (h: th´chillâh); t´chilles-Sänger, eigtl. „Abenddieb" (der jüdische Tag fängt abends an), Einbrecher während der Abend- und Nachtstunden (G).

(schlafen)[26]. Natürlich muß man das koberkitt (Wirtshaus)[27] meiden, denn man darf nicht schikker (betrunken)[28] sein. Wenn man sich dann kluftet (anzieht),[29] legt man eine ganz unauffällige kluft (Kleidung) an, darf aber nicht zu schofel (schäbig)[30] aussehen. Zuletzt ruft man sich Massel toff! (Glück auf!)[31] zu und geht an die Arbeit.

Zuerst wird ein baldower (Kundschafter) ausgeschickt, damit man weiß, ob alles koscher (unverdächtig)[32] ist, wobei die gampfer (Diebe)[33] selbst koscher gehn (kein Diebswerkzeug bei sich tragen), d. h. sich das Diebswerkzeug durch Helfer nachtragen lassen.

Jede chasne (gewaltsamer Einbruch)[34] verlangt von dem balmasematten (Anführer der Diebsgesellschaft)[35] bèchel (Verstand)[36] und chuzpe (Frechheit),[37] oder man muß auch chaser (Schwein)[38] haben. Wichtig ist, daß einer schmire (Wache)[39] steht, was der belfer (Aufpasser)[40] besorgt, der darauf achtet, daß kein schmir-isch

26 pennen, schlafen (G, K) (r: pânâh, ruhen).

27 kober, Wirt (s. Anm. 19, S. 14); kitt, Haus (G) (r: chêt, Mauer, Umzäunung; oder mhd. kûte, Loch, kôte: Hütte, vgl. engl. cot, cottage).

28 schikker: betrunken (r: schikkôr); schikkern: trinken, sich betrinken.

29 kluften, anziehen, und kluft, Kleidung jeder Art, von (die) k´luft: Kleid, Anzug (G, K) (r: killûph, Rinde, Schale).

30 schôfel, schäbig, übel, schlimm, schlecht (h: schâphâl).

31 massel tof!: viel Glück! (h: massâl tôb, „gutes Gestirn"); vgl. Anm. 43, S. 16.

32 koscher (rituell) fehlerfrei (h: kâschêr, rituell rein); unverdächtig.

33 gampfer = verderbt von ganfer, gannef: Dieb (j, G, K) (h: gannâb); vgl. Anm. 14, S. 14.

34 chasne: gewaltsamer Einbruch, sinnbildlich auch für „Hochzeit" (G), von chasne: Hochzeit (h: chathunnâh, r: chathannâh).

35 balmasematten: der Herr oder Leiter des Diebstahles, der Anführer der Diebsgesellschaft bei nächtlichen Einbrüchen (G), von bal: Herr, und masematten: der Diebstahl (s. Anm. 76, S. 17, u. Anm. 16, S. 13).

36 bêchel: Verstand, Klugheit (h).

37 chuzpe: Schande, Frechheit (r: chuzpâh).

38 chaser: l. Schwein (a: chasir); 2. fetter Gewinn, Glück (G).

39 sch´mire: Wache, Nachtwache (h: sch´mirâh); 2. sch´mire (gewöhnlich geschrieben „Schmiere") stehn: Wache stehn, zumal bei einem Diebstahle (G).

40 belfer: 1. Unterlehrer der jüdischen Elementarschule (aus: Behelfer) (j.); 2. Aufpasser beim Diebstahle usw. (G).

(Wachmann)[41] dazwischen kommt, in welchem Falle er emmes macht (Signal gibt).[42]

Hat man massel (Glück)[43] gehabt, dann heißt es sich koschern (die Spuren des Diebstahls verwischen)[44] und ein kewüre (Versteck)[45] für die Beute ausfindig machen. Am besten allerdings ist es, man geht gleich zum Juden, zum schärfenspieler (Diebshehler)[46], um das Gestohlene zu verschärfen. Man ruft dem Juden zu: pinke, pinke (Geld, Geld).[47] Der bietet natürlich einen tinnef (einen lächerlich geringen Betrag),[48] denn er will nicht nur seinen rebach (seinen normalen übermäßigen Nutzen)[49] haben, sondern stets einen großen schab (großen Gewinn, Hauptanteil)[50] machen. Man will aber so joker (teuer)[51]als möglich verkaufen, moos,[52] kies,[53] kitt,[54] Draht[55] (Geld) einheimsen.

---

41 schmire: Wache (s. Anm. 39, S. 15) und isch: Mann (j) (h: isch), daher schmir-isch = Wachmann.

42 emmes: Wahrheit (auch Gewissen), wahr (h: êmeth); 2. Geständnis (G); linker emmes: falsches Geständnis (G); (Wahrzeichen), emmes machen: Signal geben, pfeifen (G).

43 massel: Geschick, Glück (h: massâl, Gestirn).

44 kôschern oder kâschern: (rituell) rein machen (s. Anm. 32, S 15); die Spuren eines Verbrechens verwischen, das gestohlene Gut beseitigen (G).

45 k´würe: Grab, Begräbnis (h: k´burâh); 2. Versteck (für Diebesbeute usw.) (G).

46 schärfen: hehlen, den Dieben abkaufen (G) (h: ßâra´f, brennen; die gestohlene Ware „brennt"); verschärfen: an den Hehler verkaufen; schärfenspieler: der Hehler.

47 pinke: l. Geldbüchse (r: pinkâ, Schlüssel); 2. Geld überhaupt (G, K); pinke-pinke heißt so viel wie: „zahlen".

48 tinnef: Schund, Dreck (r: tinnûph, Dreck).

49 rebbach: Gewinn, Nutzen (r: r'ba, ein Viertel, 25 %).

50 schabb: l. Anteil der Kupplerin (G); 2. Anteil an der Diebesbeute (G) (h: schâbâb, Stück, Abgetrenntes).

51 jôker, joker: teuer, hoch im Preise (h: jâkâr).

52 môs: Geld, Kleingeld (r: mâ´ôt, Münzen).

53 kies, Geld, von kiß: Geldbeutel (r: kiß), und von dem deutschen „Kies".

54 kitt: Geld (j: chütt, Faden).

55 Draht: Geld (G); mißverständlich Bildung von j: rat = Taler (Abkürzung von Reichstaler), welche Bezeichnung auch auf die Mark übergegangen ist.

Da heißt es nicht nur medibbern (reden),[56] sondern klaften (laut sprechen, schreien, streiten),[57] sonst verdient nur der kochemer (Hehler),[58] während man selbst kappore (zugrunde)[59] geht, und das wäre doch ein mießes (schlechtes)[60] Geschäft.

Was man auf diese Art verdient, das wandert wieder zum kober in die schwäche (Gasthaus),[61] wo es veressen, verschwächt (vertrunken) und mit der chschüke (Diebsgenossin)[62] oder einer chonte (Dirne)[63] durchgebracht wird. Aber schließlich muß man sich den Ruhm, als balmassel (erfolgreicher Dieb)[64] dazustehn, doch etwas kosten lassen.

Nicht jedes Unternehmen geht so masseldick (glücklich) aus, und der bestens vorbereitete masematten kann durch irgend ein schlamassel (Unglück)[65] fehlschlagen. Eine solche Gefahr ist – neben dem schmaler (Verräter),[66] der im Dienste der Polizei tätig ist – der chawer

---

56 dibbern, medibbern: 1. reden, schwatzen (h: dibbêr, meedabêr, redend); 2. die Aufmerksamkeit des Verkäufers durch Unterhaltung abzulenken suchen, um zu stehlen (G).

57 klaften, kalften: hängt zusammen mit kalef, der Hund (j, G, K) (a: kalb´â, kêleb), und kalfte, klafte, 1. Hündin, 2. böses, zänkisches Weib (a: kalb´thâ, Hündin.

58 kochem heißt klug und auch „vertraut mit Dieben", daher kochemer = der Kluge, der Gauner, aber auch der, der zu den Dieben hält, sie beherbergt, ihnen das gestohlene Gut abkauft usw., also der Diebswirt und Diebshehler.

59 kappôre: 1. Entsühnung, Sühneopfer; 2. dem Verderben geweiht (r: kâppâra). – kappôre gehn: verderben, umkommen; kappôre(s): umgekommen, verdorben und gestorben, auch bankerott und der Tod.

60 mieß: schlecht, unschön, faul, „eckig" (r: mi'ûß, verachtet, verabscheut, von h: mâ'aß).

61 schwächen: trinken (G, K) (h: schâpha´ch, gießen); davon: schwäche = Gasthaus; sein Geld verschwächen = sein Geld vertrinken.

62 chschüke: 1. die Geliebte; 2. Diebsgenossin; 3. weiblicher Geschlechtsteil (G) (h: chaschûkâh, die Anhängliche).

63 chonte: käufliches Weib (h: chânâh, lagern; r: chanûthâ, Kaufladen).

64 balmassel: erfolgreicher Dieb (G) (h: ba'al massâl, etwa „Glückspilz"); s. Anm. 76, S. 18, und Anm. 43, S. 16.

65 sch´lamassel: Unglück, Pech (a: sche-lâ massâl: „was nicht Glück ist").

66 schmâler: Verräter (G) (h: schmâ'li, Linker; die Linke ist die Bösartige).

(Diebsgenosse), der oft den chelec (Anteil)[67] des eigenen chawrussen-Genossen unterschlägt. Und wenn er den chomez (Diebsgut),[68] der dem anderen gehört, vermakkert (unterschlägt),[69] so geht der Betrogene hin und vermaßelt (verrät)[70] den Betrüger. Damit aber fliegt die ganze geneiwe (Diebstahlsgeschichte) auf, und es heißt, rechtzeitig platte buzen (ausreißen),[71] denn man will doch nicht verschütt gehn (verhaftet werden).[72]

Ein kesser (geriebener)[73] Dieb wird immer koscher verschütt gehn (ohne Diebesgut verhaftet werden),[74] wer aber schlamassel (Unglück) hat oder ein schlemihl (ungeschickter Mensch)[75] ist, wird trefe verschütt (mit Diebsgut verhaftet).

Wenn nun der balschlamassel (Pechvogel)[76] im kittchen[77] sitzt, schreibt er kassiber (Mitteilungen),[78] um die Aussagen seiner Diebsgenossen so festzulegen, daß sie sich mit den seinen decken. Dann wird er vor den chammer (Untersuchungsrichter)[79] geführt, wo es

---

67 chèlek, cheilik, cheili: Teil, Anteil (G); (h: chèlek, chêlek).

68 chômez: 1. Sauerteig, gesäuertes, gewöhnliches Brot; Unreines (h: châmez); 2. schlechter Kerl (G); 3. verdächtiges (oder gestohlenes, zu verhehlendes) Gut (G).

69 vermakk´nen: (Gestohlenes) unterschlagen, verstecken (G); (h: makkâh, Schlag).

70 vermaßern: verraten, auf einen Diebsgenossen aussagen (G); (h: mâßa´r).

71 platte buzen: auskneifen, ausreißen (G); (r: p'lat, fliehen, Flucht, und h: pûz, sich zerstreuen).

72 verschütt gehn: verhaftet werden (G, K) (h: schûth, setzen, festsetzen).

73 kess: schlau, gerieben, gewandt, schneidig (G); (r: kâßa´ß, reiben).

74 S. Anm. 32, S. 15, u. Anm. 72, S. 18.

75 sch´lêmil: Pechvogel (durch Ungeschicklichkeit, Dummheit); die rabbinische Aussprache des Eigennamens Schlumi´êl = Gottfried.

76 bal: Herr, sich mit etwas Beschäftigender, in einem Zustande Befindlicher; schlamassel: Unglück; daher balschlamassel: ein unglücklicher Mensch, im besonderen (G) ein Dieb, der Unglück gehabt hat. Vgl. die Anm. 64 u. 65, S. 17.

77 Vgl. Anm. 27, S. 15.

78 kassibe: Schriftstück, (Legitimations-)Papier (G, K) (r: kathibâ, kethibâ, Schriftstück); davon: kassiber (eigentl. Schreiber, Mitteilung), eine in das Gefängnis oder aus diesem heraus geschmuggelte schriftliche Mitteilung.

79 chammer: 1. Esel (h: châmôr); 2. Untersuchungsrichter (G).

einen pilpel (scharfes Verhör)[80] setzt. Hier entscheidet weniger die chuzpe (Frechheit) als die chochme (Gerissenheit).[81] Trefe stehn (in Untersuchung sein)[82] ist immer eine gefährliche Sache. Man muß dibbern (schwatzen),[83] doch so, daß kein dibber (Geständnis)[84] daraus wird. Ist man chochem (klug) genug, sucht man den kiwesch (Untersuchungsrichter)[85] zu verkolen (irrezuführen),[86] d. h. man macht ihm einen kol (Lügen)[87] vor und kommt dann mit einem emmes (Geständnis),[88] das aber ein linker emmes (falsches Geständnis) ist. Wird es als unwahr erkannt, hat man sofort ein kalches (abgeändertes Geständnis)[89] bereit. Am leichtesten hat es der Jüd, denn der gomel (Richter)[90] ist gewöhnlich ein akkum (Nichtjude),[91] den zu betrügen Pflicht ist; so sucht er ihn zu verlamden (beschwatzen)[92]

80 (der) pilpel: 1. scharfsinnige Disputation; spitzfindige, rabulistische Texterklärung (r: pilpûl); 2. scharfes Verhör (G).

81 chochme: Weisheit, Klugheit (h: chochmâ); Geriebenheit, Durchtriebenheit (G).

82 t´rêfe, treife: „Zerrissenes", (rituell) Unreines, zum Essen nicht Erlaubtes (h, r: t'rêpâh); gestohlen (G); trêfe stehn: in Untersuchung sein.

83 S. Anm. 56, S. 17.

84 dibber: 1. Wort, Rede (r: dlibbûr); 2. Geständnis (G).

85 kiwesch, kiwisch (kibitz): 1. Kiebitz, Kopf; 2. Untersuchungsrichter (h: kêwes, kiwsâ: Schaf, oder h: kâba´sch, bedrücken, bezwingen).

86 verkolen (gewöhnlich „verkohlen" geschrieben): mit Reden necken, jem. etwas weismachen, zum besten haben, anführen (K, G). — Vgl. nächste Anm.

87 kol (törichtes, unnützes) Gerede, meist „Kohl" geschrieben und mit dem gleichnamigen Gemüse, dem Blumenkohl, in Verbindung gebracht (j, G) (h: kôl, Stimme, Rede). — kolen: reden, Gerede machen, schwatzen. — verkolen: (durch Reden) anführen, beschwatzen, belügen; wird meist „verkohlen" geschrieben und fälschlich mit „Kohle" in Zusammenhang gebracht.

88 Vgl. Anm. 42, S. 16.

89 kalches: abgeändertes Geständnis (G); (Verdrehung von r: chalâpôth, Abänderungen).

90 gômol, gômel, r: Kamel (h: gâmâl); der Richter (G).

91 akkum: Götzendiener, Nichtjude (angeblich Zusammensetzung der Anfangsbuchstaben von A(o)bed Kôchabim Massâlôth, Verehrer der Planeten und Sternbilder).

92 verlamd'nen: beschwatzen, dumm machen, zumal einen zu Bestehlenden oder zu Betrügenden mit Worten ablenken (G) (r: lamdân, gelehrt, erfahren; also ironisch: jem. weise machen, ihm etwas „weismachen").

oder kommt ihm mit einem Gemauschel,[93] von dem dieser kein Wort versteht. Es wird also dem ezes-Geber (Richter)[94] auf jeden Fall ein schmus (lügnerisches Gerede)[95] vorgemacht, der knaster (Richter)[96] aber läßt sich nicht beschmusen (beschwatzen), er weiß, daß alles ein kol (verlogenes Gerede) ist, daß man ihn nur uzen (zum besten haben)[97] will, und man wird zu etlichen Wochen verknastert (verurteilt). So erkennt man am Schlusse, daß es besser gewesen wäre, emmes (ein Geständnis) zu machen, denn das Leugnen hat die Strafe nur vergrößert.

Es hilft jetzt kein mamsen (Schimpfen)[98] und kein geserres (Wehklagen),[99] man kriegt pardes (Arrest)[100] und muß in das schofelbais (Gefängnis).[101]

Schließlich aber kommt man doch wieder poter (frei),[102] und da ist der erste Weg in die penne (Wirtshaus),[103] wo die mischpôche (Diebsgesellschaft)[104] beisammen sitzt und eben berät, ob das oßer (verbotene)[105] Ding, das ausbaldowert (ausgekundschaftet) wurde, koscher oder trefe ist, und bei dem man sofort mithält, denn ein gannef[106] bleibt ein gannef.

---

93 mauscheln: jiddisch (jüdisch-deutsch) sprechen, Jargon sprechen (h: môschêl, erzählend).
94 S. Anm. 22, S. 14.
95 sch'mûs: Gerede (h: sch'mûôth, „Gehörtes", Redereien); davon sch'mûsen: reden, schwatzen.
96 k'naß, (verderbt:) knaßt: Strafe (r: k´naß, beestrafen; k´nâß, Strafe); k'nâßen, beestrafen (G); knaßter: „Bestrafer" (Richter) (G).
97 uzen: zum besten haben, necken, verspotten (j) (h: ûz, bedrängen, oder r: azâh, bedrängen, schmähen).
98 Eigentlich: verraten, angeben (s. Anm. 113, S. 22), in Wien auch: schimpfen.
99 g´serê, g´seire: 1. Verhängnis, verhängtes Übel; 2. lästiger Mensch (h, r g´sêrâh) - g'seires machen: 1. wehklagen, lamentieren; 2. Lärm machen, Aufhebens von etwas machen (G) (r: g'sêrôth, Mz. von: g´sêrâh).
100 pardes: l. Paradies (r: pardêß); 2. Arrest, Gefängnis (G).
101 S. Anm. 30, S. 14, u. Anm. 18, S. 14.
102 pôter: frei (r: pâtûr).
103 penne: Herberge (G, K) (r: pannaj, Ruhe, Ausruhen, Muße; oder h: pinnâh, Winkel).
104 mischpôche: Familie, Gesellschaft (h: mischpâchâh).
105 oßer: verboten (r: aßûr) (G).
106 gannef: Dieb, Gauner, Spitzbube; vgl. Anm. 33, S. 14.

Allerdings hat man kein Geld, und hat die chäwre (Diebsgesellschaft) auch keins, dann muß man balboss-pleite machen (dem Wirte mit der Zeche durchgehn).[107] Wem man aber nicht entrinnt, das ist der dalles (die Armut),[108] und der einzige Ausweg ist oft, sich schmal machen (Betteln gehn).[109] Auf jeden Fall hat man ein Gemore (einen Denkzettel)[110] weg und weiß, daß man wohl ein achprosch (Erzdieb), aber kein diffler (Meisterdieb)[111] ist, wenn man auch hofft, sich bereits durch den nächsten Diebstahl als marchizer (geschickter Dieb)[112] zu erweisen. Der einzige Trost bleibt, daß man ein ehrlicher Gauner war und in seiner alten chawrusse (Diebsgesellschaft) weiterarbeiten kann, während ein mamser (Angeber)[113] mit charpe und büsche (Schimpf und Schande)[114] ausgestoßen wird. Einem solchen kaboler (Banditen)[115] bleibt, wenn er kochem ist (dem Gaunerleben anhängt), nichts anderes übrig, als sich mit ähnlichen schmalern (Verrätern) zusammen zu tun, was so viel heißt, als sich den kappores (Tod) holen, denn das sind lauter koch-Händler (Gewalttäter)[116] auf die schon der kofler (Scharfrichter)[117] wartet.

---

107 die Pleite: Bankerott (h: p'lêtâh, Flucht). — pleite machen: Bankerott machen (j). — pleite handeln: (wörtlich) gewerbsmäßig durchbrennen, sich z. B. mit der Absicht, durchzubrennen, bei Privatleuten einmieten; balboss-Pleite machen: dem Wirte mit der Zeche durchgehn (balboss: Hausherr, Hausvater, Wirt, von ba´al, bajith).

108 dal: arm (h); dalles (r: dallûth): Armut, Geldverlegenheit (G).

109 schmâl machen: betteln (K, G) (h: schmâ'li, links, linke Hand; diese ist die empfangende, die rechte dagegen die gebende; vgl. Matth. 6, 3); schmâl-macher: Bettler.

110 g'môre, gemôre: 1. Talmud, 2. Wissenschaft (j); 3. Belehrung, gute Lehre, Denkzettel (G).

111 diffler: Meisterdieb (r: diphli, doppelt).

112 marchizer: vorzüglicher, geschickter Dieb; eigentl. march´zer: Taschendieb, Wäschedieb (G) (h: râcha´z, waschen).

113 mamser: 1. uneheliches Kind, Bastard (h: mamsêr); 2. durchtriebener Mensch (G); 3. Verräter (G). — mams(e)rei: Angeberei (G). — mamser-Stückl: Bubenstück (G).

114 charpe: Schande (h: cherpâh); büsche: Scham, Schande (h: bûschâh).

115 kabol (j: kabole, kebole): Strick; kabolen: knebeln; kaboler: Bandit (G) (r: kabbâlâh: jüdische Geheimlehre).

116 koch-Händler: „mit Gewalt Hantierender" (G) (h: kôach, Gewalt, Kraft, Macht, der mit der Hand Gewalttat bewirkt; j: koiach, koch).

117 kôfler: Scharfrichter (G) (r: k'phal, Kopf, also „Köpfer").

Wir ersehen aus diesen Fachausdrücken vor allem das Eine, daß der jüdische Händler, der immer auch das Hehlergeschäft betrieb, eine notwendige Voraussetzung des gewerbsmäßigen Gaunertums war, ja sein Organisator gewesen sein muß.

Das Hehlergeschäft ist sehr gewinnreich, da der Händler dem Diebe, der von ihm abhängig ist, die gestohlene Ware um einen „Tinnef" abdrückt. Diese Hehler sind die kleinen Händler, die in schmierigen, dunklen Gäßchen einen versteckten Laden haben. Der größere Händler, der „Kaufmann", „Großkaufmann" und „Bankier", gibt sich natürlich mit solchen niederen Geschäften nicht ab. Er hat andere Mittel, den Leuten das Geld aus der Tasche zu stehlen. Neben der Spekulation sind es Betrügereien aller Art und nicht zuletzt die „Pleite", welches Wort, wie wir bereits gehört haben, „Flucht" bedeutet. „Pleitegehen" ist natürlich kein ehrliches „In-Ausgleich-Gehen", sondern der „betrügerische Bankerott", was den Gehalt der „Pleite" allerdings nur mangelhaft wiedergibt; in dem jüdischen Worte aber liegt das ganze Schmierige eines solchen wohlangelegten Betruges.

Auch das Wort „Gauner" selbst ist ein jüdisches Lieblingswort geworden, das man namentlich in der Inflationszeit unter Juden beständig hören konnte. Es hat aber in jüdischem Munde eine ganz andere Bedeutung als in unserem. Wenn wir „Gauner" sagen, so liegt alle Verachtung und Geringschätzung darin, die wir für einen Menschen haben, der gewerbsmäßig betrügt, statt sich mit ehrlicher Arbeit durch das Leben zu bringen; seltener und nur in ganz gemütlicher oder ausgelassener Stimmung gewinnt das Wort einen humorvoll-anerkennenden Gehalt, wird aber dann nie für wirkliche Gaunereien, sondern für Schelmenstreiche und spitzbübische Einfälle gebraucht. Sagt hingegen der jüdische Geschäftemacher „ä Gauner", so hat es einen anerkennenden und bewundernden Gehalt gerade dann, wenn der so Ausgezeichnele ein mit zweifelhaften Mitteln geglücktes „Geschäft" buchen kann, also eine wirkliche Gaunerei begangen hat — und das ist der eigentliche Gebrauch des Wortes in diesem Bereiche. Es ist die schmunzelnde Anerkennung, die der Hehler seiner Kundschaft entgegenbringt, wenn sie ihm kostbare Beute vorlegt; im gleichen Tone aber spricht man von einem erfolgreichen Spekulanten, Fälscher und Betrüger, wenn er ein Geschäft „gelandet" hat und man nicht etwa selbst der Betrogene ist, vor allem aber natürlich dann, wenn ein Goj hineingelegt wurde. So häufig man im Wien der Kriegs- und Nachkriegszeit das schmunzelnd an-

erkennende, ja bewundernde Wort: „So ä Gauner!" gehört hat, dem arischen Empfinden blieb es doch immer unfaßbar, daß für die Masse geschäftstüchtiger Juden dieses Wort die höchste Anerkennung sein sollte, die der Freund dem Freunde, der Bruder dem Bruder, ja der Vater dem Sohne und Schwiegersohne zollte.

Das breite Vorherrschen des Jiddischen in der Gaunersprache ist aber durch den jüdischen Hehler allein nicht zu verstehen und kommt auch für viele Ausdrücke gar nicht in Frage, sondern hat seinen Grund darin, daß das Judentum der Schöpfer des internationalen Gaunertums auf deutschem Boden war und bis zum nationalsozialistischen Umbruche sein Hauptträger geblieben ist, der Kern, um den sich – neben Levantinern, Balkan-Gelichter und dem beweglichen Elemente der angrenzenden Nationalstaaten – das eigene heimische minderwertige Volk gruppierte.

Bezüglich der Gaunersprache ist noch der eine Umstand zu beachten, daß alle Sammlungen nur die Ausdrücke umschließen, die in jener engeren Verbrecherwelt gangbar sind, mit der die Polizei in Überwachung, Verhaftung und Verhör täglich zu tun hat, also im Bereiche der Diebe und Einbrecher, des Dirnentums und der Zuhälter, der Falschspieler, Bauernfänger und Hochstapler. Die Kreise des höheren Gaunertums, die Agenten, „Kaufleute", Advokaten, Schieber und Spekulanten, haben natürlich keine Zunftsprache im Sinne einer Geheimsprache, denn sie gehören nicht der Unterwelt an, sondern sind ein Teil der „Gesellschaft", sogar der „guten Gesellschaft". Dieses höhere Gaunertum ist einwandfrei jüdischer Herkunft und wird auch so sehr von Juden beherrscht, daß man es geradezu als ein Stück des jüdischen Volkstums bezeichnen kann. In der Sprache sucht man sich dem Schriftdeutschen anzugleichen, doch ist sie selbst in der Großstadt noch stark mit jiddischen Wörtern durchsetzt, die zum Teile die gleichen sind wie in der Diebessprache, zum Teile aber besondere Prägungen und Wendungen darstellen. Für dieses besondere Jüdischdeutsch, wie es in Geschäft, Familie und Gesellschaft gesprochen wurde, gibt es natürlich kein Lexikon; der einzige Niederschlag, den es gefunden hat, sind die Sammlungen jüdischer Witze.

Der Begriff „Gaunertum" ist, wie bereits angedeutet, im vollen Sinne nur dann erfüllt, wenn die „Gaunerei" erwerbsmäßig betrieben wird und zwischen diesen „Gewerbetreibenden" ein organisatorischer oder organisationsähnlicher, auf natürlichem Wege sich

ergebender Zusammenhang besteht und wenn weiter eine gewisse internationale Beweglichkeit und Verbundenheit vorhanden ist. Diese drei Momente treffen sich auf unserem Boden fast nur im Judentume, während dem heimischen Elemente der internationale Charakter im ganzen fehlt. Was alle Gruppen des Gaunertums verbindet, ist also das Gewerbsmäßige und Organisierte, der internationale Teil aber ist der gefährlichste, er ist der Schöpfer auch des engeren nationalen Gaunertums gewesen und ist sein Träger und belebender Faktor geblieben, wie er auch am schwersten zu fassen und zu bekämpfen ist.

Dieses Gaunertum ist vielfältiger Art und die jüdische Beteiligung nach der Art der Unternehmungen verschieden. Es durchzieht in vielen kleinen, sich locker zusammenschließenden Gruppen die Kulturländer, hier mächtig aufblühend, wo Freizügigkeit herrscht oder politische und wirtschaftliche Zerrüttung die Ordnungsmacht lähmen, dort sich in dunkle Schlupfwinkel zurückziehend, wo Recht und Ordnung mit starker Hand zur Geltung gebracht werden.

Dürftige Abkömmlinge der alten Räuberbanden sind die „Platten", wie wir sie in Wien heißen, vereinsmäßig organisierte Vorstadt-Strolche, die von Diebereien, kleinen Raubüberfällen und Zuhälterei leben. In der Zeit bis zum Umbruche finden wir in den jüdischen Bezirken richtige jüdische „Platten", und selbst in den äußeren, von nur wenigen Juden bewohnten Stadtteilen haben sie ihre jüdischen Mitglieder. Wir stoßen weiter auf ein organisiertes Einbrechertum, unter dessen Ausübenden sich eine starke Minderheit von Juden befindet. Auf großen Veranstaltungen, wie Festen und Messen, treten Langfinger-Banden in Tätigkeit. Gerade diese Banden haben zumeist einen ausgesprochen internationalen Charakter, und ihre Mitglieder sind fast durchwegs Juden.

Das sind die untersten Schichten des Gaunertums, gewissermaßen seine kleingewerblichen Vertreter. Darüber aber erheben sich die vielfachen Abarten des großgewerblichen Gaunertums, das sich allerdings nur unter günstigen Bedingungen voll entfalten kann. So sehen wir in den Zeiten wirtschaftlicher Freizügigkeit sowie in Zeiten, da die staatliche Macht gelockert und die Wirtschaft zerrüttet ist, selbst in den mitteleuropäischen Kulturländern ein Bandenunwesen sich entfalten, das allerdings mit anderen Mitteln arbeitet als das alte. Die neuen Räuber gehen nicht mehr in die Wälder, sie gehen auf die Börse und spekulieren à la hausse und à la baisse, sie kämpfen nicht

mehr mit Säbel und Gewehr, ihre Waffen sind Zinsen und Wechselformulare, sie gehen auch nicht mehr geraden Weges auf ihre Opfer los und leeren ihnen mit vorgehaltener Pistole die Taschen, sondern sie haben viel feinere, höher entwickelte Methoden: sie fälschen Banknoten und Schecks, schmuggeln Valuten und Edelsteine, kaufen die Lebensmittel auf in Zeiten der Not, handeln mit Rauschgift und unsittlichen Schriften und wissen aus der „Pleite" ein glänzendes Geschäft zu machen. Es sind Banden von Spekulanten, Betrügern, Fälschern und Schmugglern, die nunmehr auftreten und Staat wie Bevölkerung ausplündern. Und wie sich die Räuber der alten Zeit in die Wälder zurückzogen oder in der Unendlichkeit der Steppe verschwanden, so tauchen diese modernen Räuber in den dunklen Vierteln der Großstadt unter, ändern die Namen, verschwinden über die Grenze, wenn ihnen der Boden zu heiß wird, und wechseln die Nationalität, ganz wie es die geschäftlichen Notwendigkeiten und Sicherheitsgründe verlangen.

Kern, Nährboden und Rückhalt dieses großstädtischen Gaunertums ist das Judentum. Es liefert die beweglichsten Vertreter und größten Könner, schafft in dem Hehlergewerbe eine notwendige Voraussetzung für Diebstahl und Einbruch, und die Zerstreuung über alle Länder ermöglicht es dem Juden, in jedem Lande und in jeder Stadt Anknüpfungspunkte für seine Geschäfte zu finden. Die Auswüchse der großen Spekulations- und Inflationszeiten sind ohne die jüdische Schicht, welche die Masse der Schieber, Spekulanten und Falseure liefert, ohne die breite Geltung des jüdischen Geschäftsbetriebes, ohne die Herrschaft des jüdischen Geschäftsgeistes und die jüdische freisinnige Moral nicht denkbar.